

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **14 (1858)**

Heft 46

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Q U E R D O R F G E I T

*Honnay soit qui
mal y pense.*



14. Bd.
1858.

N^o. 46.
13. November.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Was dem Culturprofessor Pancratius Schwümmli in Paris und andern pädagogischen Oertern passirt ist.

(Von ihm selber erzählt.)

Sr wöset, mine liebe Frönd, daß mer der Stadtrat zo miner Bildungsreis e jährliche Urlaub vo 2 Woche gstattet het, om mine Kenntneß als Schuemeister nachher miner Vaterstadt usopferere z'könnne. So bin i hür is Belgische greist und mit eme traineau de pläsir uf Paris, will i glesse ha, daß dört gstudirt Lüt eister no eppis wenigß lere chöned.

Mi ganz Schaz vo Kenntneße aller Art han i of der Rute nach Paris im ene Dorf vo zwänzeg Hüsere im Belgesche usglese. Acht Tag lang han i mi dert usghalte und de ganz Primarrichteg gründle stodiert. Wenn i scho vom flämische nüt verstoh, so han i doch alles capirt, was der Schulmeister seiner Foged of flämesch ipaukt het und mi Rapport über das ganz belgesch Schulwösen isch so vlemisch usgfalle, daß sie alles drob gwunderet het. D's Belgische Schuelweise isch s'best in Europa, wenn me mi Schuel usnimt; was em Ehr macht, das send sine Buebe. We lehrt se au scho bezite gäge höche Pärfone charmant si, denn wo-n-i i d'Schuel ine cho be, so send d'Buebe und d'Meitle of der Stell usgstande und händ mer of holändisch bong chour gseit, denn se händ mer's a'gse, daß i kai gwöhnliche Personasche be.

Das isch mer bi üs no nie begegnet, und me cha dorus gseh, wie viel witer me im Belgische mit dem Schuelweise isch, as bi üs.

Was mer z'Paris z'erst usgfalle ist, send de Masse Lüt gfi, aber i han au kai ainzigi schöni und chärnegi Gestalt gseh, wie öppe euserain.

Und de Maiste stoht s'Berbröche of der Stirne, und i ha of der Stell bi mer sälber dänkt, wenn i eister z'Paris wer, so wet i dem Unwäse gwöß abhälfe. I wurdi grad e Kulturverein grönde von Pariser-Schwizere und ne de Unterricht ertheile im Taktshribe und in der Rechtschribig und andere nützlige Künste.

Om me aber sälber z'überzüge, öb's denn wörfle e so arg sei mit der Sittlichkeit, so hani me etschlosse, das Deng au so gründle z'stodire, wies belgesch Schuelweise; has s'Herz i bald Händ guo und ha e Gottes Name mi Entdeckungs- und Instroktionsreis atrete.

De Abetür händ au net lang offe lo warte und i mueß gsto, i begrifese jetzt, daß es so viel magere Lüt i der Weltstätt het.

In er e große Stroß net wit vom Bulevar het mi e schöne große Huet und Schleier met fledigem Rock und ere Krenoline, agranzt. Ganz ver-

daß, aber als verführthete Ma mit ere Frau und Kind doch zo allem gfaßt, han i se gfrogt: Was hät e der gärn, Madam!

Viens donc, mon gros, het Madam grepondiert. Do esch mer erst es Liecht usgange und ha eigele begreffe, was se well; denn do n-i jo au französische Unterecht be enß gibe, so isch's mer es liecht's gfi, of ire Frog z'antworte:

Non Mamsell, moi pas aller chez vous, han ig ere gseit, göhn dir hei und conduisez vous honnet. Moi suis e homme marié et professor de la Culture et de les moeurs et vous ne genieretech pas, mer Du z'säge; c'est apominable.

«Mais mon petit gros, écoute donc.»

Gönd hai, sag i nech, es isch e Schand, do ome z'laufe. Wi Predeg mueß gwörkt ha, denn se het me e so agluegt, als wenn se gar nüd derwo verstande hät, s'isch ihre Weg gange und wahrschinli direkt hai zue, denn se het emol in es Gäßfi igschwänkt, wo no andere Dame promeniert sind.

Die Folge vo mim nächtliche Strich-Spaziergang han i aber am Morge no g'spürt, denn om ech alles z'säge, of em Heiwäg ben e emmel no zähnesch attaguiret worde, ha me aber als Theolog net is g'fecht igloh, und ha mini Grundsätz bhalte.

Am erste Tag wär i i miner gewöhnliche Wirthschaft bald usgsmirt worde. I ha nämle mi Nagout no neg ganz abgnaget gha, so seit mer das schön suber Meitschi, wo me serviert het, me heb mer mi Hut verwechslet. Fürchterlich bin i do entsetzt gfi wägen difem Diebstahl, denn i ha au nit ei Suet z'Paris gsch, wo mim gliche het, so unghür ist mine no der Mode gfi. Wis Bedure über dä schröckelech Verlorst isch so groß gfi, daß i mi Zorn nümme ha chönne bhebe und dene Parisere d'Meineg mit folgende Worte gseit ha: Qu est la ganaille, qui mon chabeau a volé; ce tes prigant, tes foleur, c'est politesse française. on devient volé bar tout.

Of das hi sind alle Lüt usgstande und händ mi grüzele ägluegt; aber e Herr met e me rothe Bändele am Ehrage het me freunde agred und mer gseid, i soll net gar so lut rede, es sei nit de neust Mode, sonst welle mer mit e ander neume hi, i waiß aber nömme recht, wohl er gseid het; es ist es Wort wie Biolo. Der Herr het mer aber net gseid, ob's e Bier- oder Kaffewerth-schaft sei.

Meine liebe Lüt, i mueß aber höre verzelle; es isch zue und mini Buebe warte mer.

Der verpfändete Löwe.

Eine tragische Historia, so sich jüngst in Genève zugetragen.

Hört die klägliche Geschichte,
Die ich jetzt euch will berichten:
Dort zu Genf am Strand der Rhone,
Sagt man — und es ist nicht ohne —
Deffne sich nicht weit vom See
Gähmend eine Spielhölle.

Dort thut arglose Touristen
Satanas mit Trug belisten,
Blündert, wenn er kann, nicht minder
Gar noch Genfer Bürgerkinder.
Und des Teufels Abjutant —
Herr Bias wird er genannt.

Kam da jüngst herangefahren
Einer aus dem Reich des Zaaren,
Welcher hatte sich gewaschen:
Kubel trug er in der Taschen;
Hat auch einen Löwen zahm,
Den er allfort mit sich nahm.

Trank Champagner sieben Schoppen
Aus bis auf den letzten Tropfen;
Da er hatte einen Stüber,
Lockt der Satan ihn hinüber,
Allwo unter Schwefelstank
Bias nächtlich haltet Bank.

Bald war er rein ausgezogen
Und die Kubel all entflohen
Und er fluchte ganz entseßlich

Und Herr Bias strich ergötzlich
Silber, Gold und Thalerschein
In des Satans Nachen ein.

Löwen sind oft edelmüthig.
Da den Herrn er sah so wüthig,
That er wedelnd ihn umgumpen:
„Mich sek' ein, wenn du mußt pumpen!“ —
„Sagt mir, wo ein Jude ist?“ —
„Herr, hier thut's ein jeder Christ!“ —

That fünfhundert Franken leihen
Und zum Pfand gab er den Leuen.
Ging dann heimlich aus dem Orte
Und sprach scheidend diese Worte:
„Fluch dir, einst so fromme Stadt,
„Die jetzt eine Spielhöll' hat!“ —

Also kam's wie er gesprochen,
Denn ihn hat der Leu gerochen.
Kalb- und Rindfleisch unermessen
Hat er alle Tag gefressen;
Fras zuletzt gar den Banquier
Und die ganze Familie. —

Und nun merkt es euch, ihr Leute,
Wie allhier des Satans Beute
Ward ein Ruß und auch nicht minder
Viele brave Bürgerkinder. —
Treibet nie mit Karten Land
Und nehmt Leuen nicht zum Pfand! —

Entre St. Blaise et Neuchâtel.



Le Voyageur: Et ces quatre routes conduisent également à Neuchâtel?

L'ouvrier: Oui, Mr. et il y en a même une cinquième qui longe la forêt.

Le Voyageur: Je ne comprends pas comment une si grande quantité de routes peut tenir dans un si petit pays!!!

Feuilleton.

Im Maiensfeld in der Sonne.

(Das Cadresbataillon kommt von einer Excursion nach der Steig ermüdet in Maiensfeld an und vertheilt sich in die verschiedenen Wirthshäuser.)

Basler: He Zumpfere, e Schoppe für fünfzwanzig!

Kellnerin: Sie ischt eine!

Basler: Dä isch aber verdammt schwach.

Kellnerin: Ja ich glaubes wohl; mir hei eigentlich bloß Wi für fünfzig Rappe de Schoppe. Wenn men is dann für fünfundzwanzig Rappe verlangt, so schmeißet mer d'Hälft Wasser dri, un so kummet's uf's Gliche use.

Basler: Jä so!

Gesundshein

wo für dem warreführer, von der Gefertigte Gemeinde-Vorsteherung bestatiget würt, das in hiesigen Gemeinde keine Spurre, vielweniger eine ansteckte Kränk hersche, sovort in dieser Eigenschaft dem warrenführer mit zwei stück Sie ein Schäge mit drei mal kälblet und ein Braune mit 4 mal kälblet die Rückere somit demselben vorbehalten bleibt, welches bestatiget

Balgenach (Voralberg), 2. November 1858.

A. W., Vorsteher.

Aus einem vaterländischen Vereine.

Begeisterter Redner: Ich bringe meinen Trinkspruch nicht nur der Ueberzeugungstreue, sondern auch dem Ueberzeugungsmuthe eines heiligen Stephanus, der es wagte, seine Grundsätze vor aller Welt auszusprechen.

Zuhörer: Bravo, gut gesprochen. Ich mache den Antrag, daß man die treffliche Rede, die der Herr Redner gehalten, auf Kosten der Gesellschaft drucken lasse, damit das ganze Schweizervolk sich an deren herrlichen Grundsätzen erwärme.

Begeisterter Redner: Ich muß den Herrn Antragsteller ersuchen, von seinem gut gemeinten Antrag abzustehen, da meine persönliche Stellung durch die Publikation der Rede — — —

Zuhörer: Ja so! Es lebe der Ueberzeugungsmuth des St. Stephanus! Vivat hoch!

Heiraths-Gesuch.

Ein wohlgebildeter Mann von 36 Jahren, mit einem wichtigen Vermögen, sucht eine ordentliche, im Fach erfahrene Lebensgefährtin.

(Tagblatt der Stadt Basel vom 4. Nov. 1858.)

Kunten.

Der Unterzeichnete fordert am Kirchenguh-Verwalder von L..., um der Mannschaft, bei der Henkung der großen Glocke verzehrte Derte Fr. 18.

† † †

Muster-Rechnung.

1850. Dem Sohn ein Theß gemacht von seinem Läder 4 —

Dem Herrn dem Hund ein Halsband gemacht 3 —

Moderner Zeitungsstil.

Wenn das Feuer eine Stunde früher ausgebrochen, so wäre das Feuer ein Betant zum Dampfschiff Austria geworden.

(Oberaargauer.)

Muster-Adressen.

An Georg Krauskopf, Metzger bei einem Metzgermeister in B..., aber noch nicht lang, aber ich weiß den Namen nicht mehr recht.

An Meine lieben Waiseneitern in Br....

An die ehrfame Kumpfer Schageline Krazkufz, bei Herrn Schosof Schangrenod in Santri Groa. (St. Croix.)

Muster-Annoncen.

Zum Verkauf: Ein Frauenzimmer-Mantel dienlich zu einem Herrenrock und Hoson. Billig!

Verloren: Eine ungewaschne Nachthaube. Der redliche Finder ist gebeten, dieselbe unterm Oberthor abzugeben.

(Schaffhauser Tagblatt.)

Diejenigen Korporationsbürger, außer der Gemeinde K., welche bis dahin nicht aufgetragen oder im Verlaufe des Jahres männlichen Zuwachs oder Abgang erhalten haben, werden aufgefordert, sich beim Unterzeichneten auftragen oder ab schreiben zu lassen.

G. R. Präjis. (Luzerner Tagblatt Nr. 287.)

Unterzeichneter empfiehlt seine schöne weiße und schwarze Schaafwolle per Pfund à 1 Fr. 20 Cts. bis 1 Fr. 80 Cts.

R. A. in B. (Ridwaldner Amtblatt Nr. 43.)

Briefkasten. J. in B. Schönen Dank. — A. A. G. in B. Nicht pikant genug. — G. in B. Wir wollen auf ihre Eisenbahnbilder reflektiren. — M. in S. Wir können unsre Pfeile nicht auf Persönlichkeiten abdrücken, die uns ganz unbekannt sind. — K. in Paris. Merci; wollen sehen, wie wir die verpoente Nummer ins Kaiserthum Frankreich hinein practiciren.